

Gelernt, dass das Leben weitergeht

Handbike-Weltrekordler spricht mit Rollstuhlfahrern

„Ich wüsste gar nicht, ob ich wieder tauschen wollte.“ Dieser Satz hallt lange in der Stille des Krankenzimmers nach. „Wirklich. Wenn der Unfall nicht passiert wäre, hätte ich das alles nicht erreicht“, sagt Vico Merklein.

Der Mann mit dem beeindruckenden Bizeps und den tätowierten Unterarmen sitzt aufrecht im Rollstuhl. Hinter ihm steht seine „London-Rakete“, das Handbike, mit dem er bei den Paralympics im vergangenen Jahr die Silbermedaille im Straßenrennen gewann.



Vor ihm sitzen zehn Patienten der Berufsgenossenschaftlichen Unfallklinik, die selbst auf den Rollstuhl angewiesen sind. Merklein ist auf Initiative der gemeinnützigen Lorenz-Stiftung hier, um über sein Leben und seine Erfolge als Leistungssportler zu sprechen. Er möchte ein Vorbild sein für alle, die sein Schicksal teilen. Denn nur mit den „Tipps und kleinen Kniffen“ anderer Gelähmter hat er vor 15 Jahren gelernt, dass „das Leben weitergeht“.

Vier Jahre hat es nach seinem Motorradunfall einen Tag vor dem 20. Geburtstag gedauert, bis er den Rollstuhl akzeptierte. Anfangs hatte er gedacht, das Leben sei vorbei und er sei bis zum Ende seiner Tage ans Bett gefesselt. „Ich war richtig zickig, wollte auch mit anderen Rollstuhlfahrern nichts zu tun haben“, sagt er.

„Hätte mir jemand erzählt, dass ich in 15 Jahren eine Medaille gewinne, hätte ich ihm einen Vogel gezeigt.“



Marathon-Mann: Vico Merklein auf seinem Handbike

Am vergangenen Wochenende hat er seinen eigenen Weltrekord im Marathon geknackt. Für 42 Kilometer brauchte er weniger als eine Stunde – 58 Minuten und 56 Sekunden. „Das ist aus meinen Armen gewachsen“, sagt er. Der Muskelkater sei schlimmer als bei den Spielen in London gewesen. Für seinen Erfolg tut der Fünfunddreißigjährige viel. Im vergangenen Jahr war er 216 Tage unterwegs.

Auch in persönlichen Beziehungen muss er einiges entbehren. Seine Freundin wollte eine Familie gründen, er wollte seine ganze Energie in die Vorbereitung der Paralympics in Brasilien stecken. Deswegen trennte sich das Paar. „Ich mache keine halben Sachen. Wenn ich Vater werde, möchte ich auch für meine Kinder da sein“, erklärt er.

Nächste Woche geht Merklein ins Trainingslager für die Weltmeisterschaft in Kanada. „Das Handbike würde ich als Letztes von mir hergeben.“ Wer ihm zuhört, glaubt, dass er nicht tauschen möchte.

Franziska Hein - FAZ.